

Das erste Kinderzimmer im Knast

Diakonie und Justizvollzugsanstalt Brackwede richten Besuchsraum für inhaftierte Eltern ein

VON JENS REICHENBACH

■ Bielefeld-Brackwede. 2.100 Euro der Stiftung „MitLeiden-schaft“ konnten die Mitarbeiter der Diakonie für Bielefeld und des geschlossenen Vollzuges für die kindgerechte Ausstattung der Besucherräume investieren, in denen Kinder ihre inhaftierten Eltern treffen. Das ist weder viel Geld, noch ist die Ausstattung mit bunten Bildern, Pflanzen und Spielzeug besonders beeindruckend. Trotzdem ist das Projekt „Kinderbesuchsweg“ ein bisher einmaliger Vorgang in NRW, der anfangs viel Gegenwehr ausgelöst hat.

Anstaltsleiter Robert Dammann sprach auch gestern noch von einem „sehr umstrittenen Projekt“: „Dass wir heute unseren Kinderbesuchsweg einweihen, war nicht so einfach, wie man das vermuten könnte.“ Viele hätten gemahnt, es nicht zu übertreiben, den Charakter der Gefängnisanstalt nicht zu sehr zu verändern. „Wir sind eine ernsthafte Behörde, Spiel und Spaß haben da eigentlich wenig zu suchen.“ Zumal dort, wo gemalt werden dürfe, auch heimliche Botschaften geschmuggelt werden könnten, so Dammann. Ein Sicherheitsproblem.

Trotzdem hat sich Melanie Mohme vom Diakoniebereich Freiräume – einem Projekt für Kinder inhaftierter Eltern – gegen die Widerstände durchgesetzt. Und letztlich erfuhr sie sogar die Unterstützung der Angestellten und Inhaftierten der Justizvollzugsanstalt. Vom Eingangsbereich hinter der massiven Gefängnistür über Anmeldung und Kontrolle (Metalldetektoren, Abtasten) bis hin zu den Warte- und Besuchszimmern haben die Projektmitglieder für neue Farben, bunte Bilder, mehr Pflanzen, Spielzeug und vor allem ein kindliches Leitsystem gesorgt.

Im Mittelpunkt steht für die Minderjährigen „Rudi, der Rabe“, der ihnen auf ihrem angst-einflößenden Weg durch die Sicherheitsschleusen und Kontrollen immer freundlich den Weg weist. „Es wird oft übersehen, dass mit einer Haftstrafe immer auch die Kinder der Täter mitbestraft werden“, erklärt Mohme. Die Kinder würden nicht nur draußen durch Diskriminierung und Scham belastet, auch der Besuch der Eltern war bisher kein Vergnügen für die Kinder: „Sie mussten bisher eine Stunde lang still sitzen, die Vollzugsbeamten achteten darauf“, erklärt Mohme. „Das entspricht aber nicht



Holzleisenbahn, Kuschelteddy und schwere Fenstergitter: Das Kinderspielzimmer F 27 ist das Prunkstück der kindgerechten Besucheroffensive in der Justizvollzugsanstalt Brackwede. Kinder von Inhaftierten können hier unbeschwert mit ihren Eltern spielen. FOTOS: BARBARA FRANKE



Schwere Tür: In dieser gestellten Szene wartet der Inhaftierte im Kinderbesuchszimmer auf dem Sofa, als der Justizvollzugsbeamte seinen Kindern die Tür öffnet, die mit Rudi, dem Raben, gekennzeichnet ist.



Befürworter: Michael Kubink (v.l.), Robert Dammann, Melanie Mohme, Regina Kopp-Herr, Marc Korbmacher (Diakonie) und der Vollzugsbeamte Carsten Meyer zu Eissen. FOTOS: BARBARA FRANKE

der Verhaltensrealität von Kindern“, sagt die Sozialpädagogin. Viele Kinder hätten daher entschieden, ihre Eltern nicht mehr besuchen zu wollen.

Gefängnisleiter Dammann fand immerhin im neuen Strafvollzugsgesetz ein paar Hinwei-

se darauf, „dass wir doch auf dem richtigen Weg sind“. So heißt es, dass der Kontakt zu Angehörigen, von denen ein positiver Effekt auf die Gefangenen zu erwarten ist, insbesondere zu Kindern zu fördern ist. In Paragraph 19 ist konkret

von einem kindergerechten Umfeld zu lesen.

Sowohl der neue NRW-Justizvollzugsbeauftragte Michael Kubink als auch Regina Kopp-Herr, die als Landtagsabgeordnete im „Ausschuss für Kinder und Jugend“ die Förderung des

Projektes mit auf den Weg gebracht hat, begrüßten die Umsetzung der dänischen Idee. „Dass die Kinder künftig enger an die Inhaftierten gebunden werden, ist kriminalpräventiv sehr bedeutend“, betonte Kriminologin Kubink.

KOMMENTAR

Kinderbesuchswege im Knast

Grund zur Besserung

VON JENS REICHENBACH

Wer hätte das gedacht? Unter den 400 Männern, die im geschlossenen Vollzug in Brackwede einsitzen, sind etwa 100 Väter. Unter den 80 Frauen hat etwa jede zweite Kinder. Trotzdem fanden ihre Treffen mit ihren Kindern bisher in klinisch kühlen Zimmern statt, die Angst und Langeweile verursachen.

Wer einmal am Flughafen gesehen hat, mit wie viel Angst sich kleine Kinder dort durch die Sicherheitskontrollen winden, der kann nur annähernd erahnen, was die Kinder von Inhaftierten im Gefängnis durchmachen müssen, nur um Papa oder Mama zu besuchen.

Richtig: Dass diese Eltern eine Strafe absitzen, hat gute Gründe. Die Kinder sind für viele von ihnen aber möglicherweise der letzte gute Grund zur eigenen Besserung. Es ist also höchste Zeit, diese Kinder nicht mehr weiter durch die äußeren Umstände im Knast abzuschrecken.

D